

Susanne Schötz: Grußwort anlässlich von 30 Jahren Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V.

24.3.2023

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder der LOPG, verehrte Gäste!

Zunächst einmal:

Ich freue mich sehr, heute hier zu sein und mit Ihnen zur Festveranstaltung anlässlich von 30 Jahren Louise-Otto-Peters-Gesellschaft zusammenzukommen.

Das mag selbstverständlich erscheinen, ist es aber nicht:

Denn auf der individuellen, persönlichen Ebene bedeutet es, dass ich nach 29 Jahren Mitgliedschaft (ich bin nicht 1993, sondern 1994 Mitglied geworden) über Hochs und Tiefs hinweg immer noch dabei bin – seit 1999 als langjährige Stellvertreterin von Johanna Ludwig, dann von 2009 bis 2014 als Vorsitzende der LOPG und schließlich in den letzten beiden Jahren als Beiratsmitglied mitwirkend. Das ist eine lange Zeit, sind viele Jahre meines Lebens, viele Jahre der Verbundenheit, wenn auch in unterschiedlicher Intensität und Art und Weise. Die Gesellschaft ist unzweifelhaft Teil meiner Biografie, auch der akademischen.

Was aber 30 Jahre für die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft als Verein bedeuten, lässt sich weit- aus schwerer ermessen. Ist das eine lange oder kurze Zeitspanne?

Nun: Angesichts anderer, nach 1989/90 gegründeter Vereine in der Stadt, die längst passé sind, auch von Frauen gegründeter und geleiteter Vereine Leipzigs, sind 30 Jahre zweifellos ein Erfolg!

In der Geschichte des Leipziger Vereinswesens, das im 19. Jh. eine große Blüte erlebte, existierten freilich viele Vereine mit einer jahrzehntelangen Geschichte über großen gesellschaftlichen Wandel hinweg, einige mit einer mehr als 100jährigen. Wieviel 30 Jahre Louise-Otto-Peters-Gesellschaft aus einer derartigen vereinsgeschichtlichen Perspektive bedeuten, kann erst die Zukunft zeigen.

Was sich aber mit Sicherheit heute und hier sagen lässt:

Der Gesellschaft ist es allen Schwierigkeiten zum Trotz seit 30 Jahren immer wieder und bis zum heutigen Tag gelungen, ihr satzungsmäßiges Ziel mit Leben zu erfüllen: Das Leben und Werk der Dichterin, Schriftstellerin, Publizistin und Frauenpolitikerin Louise Otto-Peters, die von 1819 bis 1895 lebte, in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, zu würdigen und weiter zu erforschen. Genau dieses Bemühen einte und eint die Mitglieder und macht seit 30 Jahren ihren ganz spezifischen Beitrag zur Erinnerungskultur in Leipzig und darüber hinaus aus.

Es macht mich sehr froh, dass es dem Vorstand der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft trotz schmerzlicher Verluste angesichts des Todes, altersbedingten Rückzugs oder auch des anderweitigen Austritts langjähriger Mitglieder gelungen ist, nicht nur die Fortexistenz der Gesellschaft zu sichern, sondern ihre Arbeit in bewährten *und* in neuen Formen, in Kontinuität und Wandel, weiter zu entwickeln.

Das wurde schon 2018 in Sandra Berndts Rückblick auf die damals letzten 5 Jahre anlässlich des 25jährigen Jubiläums der LOPG deutlich und das wird der heutige Nachmittag mit dem Blick auf Vergangenes (Gerlinde Kämmerer), auf aktuelle Projekte (Constanze Mudra, Laura Peter, Kathrin Will, Pina Bock, Katharina Wolf) und auf Visionen für die weitere Vereinsentwicklung (Franziska Deutschmann) erkennen lassen.

Nun: Jubiläen schärfen den Blick zurück, lassen Erreichtes deutlicher hervortreten und inspirieren zum Nachvorneschauen! Wohl auch deshalb habe ich mein heutiges Grußwort zum Anlass genommen, um noch einmal meine Rede als Vereinsvorsitzende von 2013, als wir das Zwanzigjährige der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft in der Alten Handelsbörse zu Leipzig feierten, sowie mein Grußwort als nicht mehr Vorstands-Mitglied von 2018 zum 25-Jährigen Geburtstag der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft zu lesen. Was war mir damals wichtig, was ist mir heute wichtig festzuhalten?

Wichtig war mir 2013, 2018 und ist mir 2023 *das* zu betonen, was ich für die besondere Leistung der LOPG in all den Jahren hielt und bis heute halte:

Nämlich einerseits ihr unermüdlicher Beitrag zur Schärfung des öffentlichen Bewusstseins für Louise Otto-Peters als einer außergewöhnlichen, bemerkenswerten Frau, ja als einer bedeutenden Persönlichkeit der deutschen Geschichte des 19. Jh. – und hierzu vielfältige Formen der erinnerungskulturellen Vermittlung an ein möglichst breites Publikum zu nutzen. Und das ist andererseits das Bemühen der Gesellschaft um Weiterentwicklung der Louise-Otto-Peters-Forschung und von Forschungen zur Geschichte der ersten deutschen Frauenbewegung, zu deren herausragenden Persönlichkeiten LOP zählte.

Vier Punkte erscheinen mir im Hinblick auf 30 Jahre Louise-Otto-Peters-Gesellschaft *in Kontinuität und Wandel* besonders wichtig:

Erstens: Das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung von LOP zu stärken, vor Ort in Leipzig, aber auch anderswo, dafür standen in der Vergangenheit eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen und Initiativen der Gesellschaft. Hierauf bin ich bereits 2013 ausführlicher eingegangen und Gerlinde wird nachher einen detaillierten Überblick geben, weshalb ich mir an dieser Stelle Weiteres sparen kann. Was sich aber aus der Gesamtschau für mich ab 2013/14, seitdem das Leipziger Gymnasium an der Bornaischen Straße den Namen von Louise-Otto-Peters trägt, intensiviert hat, das ist eine stärkere schulische Bildungsarbeit.

Die junge Generation mit Louise Otto-Peters und ihrem außergewöhnlichen Leben und Werk bekannt zu machen und bei jungen Menschen darüber hinaus Interesse für ihr Wirken in der deutschen Frauenbewegung zu wecken, das war ein wichtiges Anliegen von Johanna Ludwig, doch nicht nur von ihr. Aber ich möchte auf dieser Festveranstaltung ausdrücklich an Johanna erinnern, die noch ein halbes Jahr vor ihrem Tod in der damaligen Schulkonferenz für den Namen LOP-Schule geworben hatte. Es war ihr wichtig, Wissen zu vermitteln, den Faden nicht abreißen zu lassen, die Aktualität vieler Forderungen der Frauenbewegung aufzuzeigen und dabei junge Menschen nach Möglichkeit zu eigenen kleinen Forschungen im Louise-Otto-Peters-Archiv anzuregen.

Dieser Impuls ist erfreulicher Weise von Franziska Deutschmann, Lehrerin an der Louise-Otto-Peters-Schule, aufgenommen und in neuen Formen umgesetzt und weitergetragen worden, hierfür gebührt ihr großer Dank!

Von Johanna Ludwig ging bekanntlich auch das Bestreben aus, sämtliche Publikationen von und über Louise Otto-Peters zu sammeln, zu erschließen und Interessierten zugänglich zu machen, sei es im Original oder als Kopie. Das führte 1997 konsequenter Weise zur Gründung des Louise-Otto-Peters-Archivs, dem seither wichtigsten Projekt der Gesellschaft, an dem über die Jahre viele langjährige Mitglieder mitwirkten – Barbara Kunze gab hierzu vorab bereits einen Einblick.

Die im Louise-Otto-Peters-Archiv in intensiver Sammeltätigkeit zusammengetragene Fülle an Materialien hat es zu einem einzigartigen Anlaufpunkt für die Forschung gemacht. Es war dann ein folgerichtiger Schritt, sich als Mitglied des i.d.a.-Dachverbands deutschsprachiger Frauen- und Lesbenarchive ab 2018 an der Schaffung des Digitalen Deutschen Frauenarchivs zu

beteiligen und Bestandsnachweise und ausgewählte Digitalisate des Louise-Otto-Peters-Archivs unter dem www.meta-katalog.eu einsehbar zu machen. Für mich drückt sich hier ein Fortsetzen von Angelegtem und Bewährtem unter Nutzung neuer technischer Mittel und Möglichkeiten sowie neuer Formen der Zusammenarbeit aus. Damit steigerten sich Chancen der Wirksamkeit und Reichweite.

Die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft hat den Weg ins digitale Zeitalter erfolgreich gemeistert und damit die Verbindung zur bereits digital aufgewachsenen Generation gesichert – eine Grundvoraussetzung, um den Satzungsauftrag der Gesellschaft in der sich gegenwärtig beschleunigt wandelnden, globaleren Welt mit Leben zu erfüllen! Das möchte ich als *zweiten Punkt* hervorheben. Mein Glückwunsch geht an alle, die daran besonderen Anteil haben.

Allerdings ist die Sammlungs- und Erschließungsarbeit fortzusetzen – denn es ist mitnichten bereits alles von LOP Publierte gefunden und erschlossen und schon gar nicht von ihren Mitstreiterinnen im ADF. Ich halte es für einen Glücksumstand, dass die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft mit Constanze Mudra ein neues Vorstandsmitglied mit besonderem Archiv-Feeling besitzt – danke, Constanze!

Ein dritter Punkt: Der Generationswechsel, der mir in meiner Festrede von 2013 als das größte Problem für die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft erschien, scheint erst einmal gemeistert. Denn die Gründung der Gesellschaft vollzog sich 1993 ganz wesentlich durch Angehörige einer ganz bestimmten, damals bereits älteren Generation zu der dann einige Jüngere, wie Manfred Leyh, Heiner Thurm, Astrid Franzke und etwas später ich oder auch Siegrid Weber u.a. hinzukamen – die jetzt die Älteren sind.

Allerdings wurde bei der letzten Mitgliederversammlung deutlich, dass der Generationswechsel keinesfalls abgeschlossen, sondern fragil und zerbrechlich ist. Wenn die Gesellschaft als ein Verein fortbestehen soll – und meine Betonung liegt auf *Verein* – müssen wir weiter an breiteren, stabileren Strukturen arbeiten.

Nun: Die von der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft vorangetriebene Forschung widerspiegelte sich lange Jahre hauptsächlich in ihren Publikationen innerhalb der Reihe LOUISEum, dabei erscheinen die Berichte der Louise-Otto-Peters-Tage erst seit dem LOUISEum Nr. 36, seit 2015, beim Sax-Verlag Beucha in einem ansprechenden Outfit. Wichtige Forschungsergebnisse wurden bis dahin vor allem in den Louise Otto-Peters-Jahrbüchern dokumentiert als über den Buchhandel und über Bibliotheken auffindbaren Publikationen mit ISBN. Dabei stellt das „Louise Otto-Peters-Jahrbuch III“ mit der Edition der Tagebücher Louise Ottos aus den Jahren 1849 bis 1857 durch Dr. Irina Hundt die wohl wichtigste Quellenedition der Gesellschaft dar. Mein großer Dank geht an Irina! Auch hier muss und wird es weitergehen.

Aus meiner Sicht hat sich in den letzten 5-8 Jahren im Bereich der *Rezeption der Louise-Otto-Peters-Forschung* der vielleicht größte Wandel vollzogen und da *ist mein vierter und letzter Punkt*. Noch 2013 habe ich den vergleichsweise geringen Niederschlag unserer vielfältigen Forschungsergebnisse in den großen neueren Überblicksdarstellungen zur Geschichte der Frauenbewegung moniert. In den einschlägigen Einführungen kamen im bibliografischen Teil weder wichtige Aufsätze einzelner Mitglieder, noch das Louise-Otto-Peters-Archiv oder die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft als Quellen bereitstellende und Forschung fördernde Einrichtungen vor.

Wichtig für den Wahrnehmungswandel war es aus meiner Sicht, neue Forschungsergebnisse in breiter rezipierten Sammelbänden und Reihen unterzubringen, hier denke ich bspw. an Heiner Thurms Aufsatz über Auguste Scheibe in den „Männern und Frauen der Rev. von 1848/49“, an Irina Hundts Beitrag über Louise Otto-Peters im „Handbuch Vormärzforschung“, an die von Magdalena Gehring publizierte Dissertation zur Rezeption der amerikanischen Frauenbewegung im Allgemeinen Deutschen Frauenverein in der Buch-Reihe des AKHFG (Arbeitskreises

für historische Frauen- und Geschlechterforschung e. V.) beim Campus-Verlag, oder auch an Texte von mir zu Louise Otto-Peters und den Anfängen der deutschen Frauenbewegung im Rahmen der neuen wissenschaftlichen Stadtgeschichte Leipzigs, in Publikationen des AKHFG zur Geschichte des Frauenwahlrechts, zur Problematik der Traditionsstiftung in den europäischen Frauenbewegungen des 19. und 20. Jh., in Publikationen der SLpB oder BpB oder auch im Buch des Bundespräsidenten zu den Wegbereitern der Demokratie in Deutschland.

Mein eindrucksvollstes Erlebnis zum Wandel in der öffentlichen Wahrnehmung von Ergebnissen der Louise-Otto-Peters-Forschung hatte ich in der vergangenen Woche, als ich vom Bundespräsidenten zum republikanischen Bankett anlässlich des 18. März 1848 in Berlin auf Schloss Bellevue eingeladen war.

Im großen Saal mit den festlich eingedeckten langen Tafeln befanden sich neben der Bühne zwei große Aufsteller. Einer zeigte einen Abdruck aus der Vossischen Zeitung aus dem Revolutionsjahr 1848, der andere das Porträt, das im Saal einzige Porträt, eines Achtundvierzigers, genauer: einer Achtundvierzigerin – von Louise Otto-Peters, damals Louise Otto.

Ich kann gar nicht beschreiben, wie erstaunt und überrascht ich war und wie sehr mich das erfreut hat!

Dabei war das Porträt neben der Bühne noch längst nicht alles: Louise Otto fand nämlich neben anderen Revolutionär:innen in allen Reden des Abend Erwähnung: Bei der Ansprache des Bundespräsidenten, im Toast der französischen Historikerin Helene Miard-Delacroix sowie dem von Sir Christopher Clark. Und last but not least: Katharina Thalbach rezitierte an diesem Abend zwei Texte aus dem Revolutionsjahr 1848, darunter Louises Märzlied mit der Schlusszeile „Und bin nichts als ein gefesselt Weib“.

Nun – mein Lieblingslied von Louise Otto aus dem Revolutionsjahr ist das ja nicht. Denn dass Louise Otto, um im Bild zu bleiben, in Fesseln, gleichsam ohnmächtig und bewegungslos die Jahre 1848/49 verbrachte, lässt sich gerade nicht behaupten. Die Jahre 1848/49 wurden zur politisch vielleicht aktivsten Zeit ihres Lebens!

Dennoch: Louises Präsenz im Festsaal auf Schloss Bellevue am 17. März 2023 war überwältigend, sie wird mir unvergessen bleiben! Dass aber Louise Otto-Peters in der offiziellen Erinnerungskultur der Bundesrepublik Deutschland momentan große Aufmerksamkeit erfährt, dazu hat die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft zweifellos beigetragen.

Wesentliche Impulse gingen von Johanna Ludwig, ihrer ersten und langjährigen Vorsitzenden, aus – vor allem mit der Idee zum Aufbau des Louise-Otto-Peter-Archivs und mit ihren eigenen akribischen Forschungen zum Leben und Werk von Louise Otto-Peters. Sie hat es dabei verstanden, viele Mitstreiter:innen zu gewinnen und entweder zu eigenen Forschungen, zur Archivarbeit oder zur Vermittlungstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit anzuregen. So ist vieles über die Jahre geschaffen worden, dabei mit dem Möglichen beginnend und klug das jeweils sich Eröffnende nutzend – und das ist 2023 natürlich etwas anderes als 2013, 2003 oder 1993.

Ich wünsche der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft ein langes Leben und der jüngeren Generation recht viel Erfolg! Und ich bedanke mich als langjähriges Mitglied bei allen, die die Gesellschaft förderten und unterstützten.